



REBOOT SOCIAL MEDIA LAB

Inclusive Social Media

Projekt zur Inklusion von Menschen mit geistiger
Beeinträchtigung in den Sozialen Medien

Projektleitung

Team ELDA: Dr. Daniela Schwarz & Elke
Langbein

Autor:innen

Anna Pflügler, Elke Langbein, Daniela Schwarz
& Valentina Andreadou

Design

Larissa Wunderlich & Anna Pflügler





REBOOT SOCIAL MEDIA LAB

Inclusive Social Media

Projekt zur Inklusion von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in den Sozialen Medien

Projektleitung

Team ELDA: Dr. Daniela Schwarz & Elke Langbein

Autor:innen

Anna Pflügler, Daniela Schwarz, Elke Langbein & Valentina Andreadou

Design

Larissa Wunderlich & Anna Pflügler

Kontakt:

Elke Langbein:

elke.langbein@tum.de

+49 (89) 289-24474

Dr. Daniela Schwarz:

daniela.schwarz@tum.de

+49 (89) 289-24537



@Team ELDA they/them



@specialolympicstum

TUM THINK TANK

Sind Soziale Medien allen gleich zugänglich?

Dass dies nicht so ist, lässt sich schon daran erkennen, dass viele Beiträge und Stories bis heute keine Untertitel oder Alternativtexte enthalten. Umso gravierender wird es jedoch, wenn man nicht so klar sichtbare Zugangshürden beleuchtet. Es offenbart sich: Soziale Medien sind in der Realität nicht für alle gleichermaßen zugänglich. Menschen mit geistiger Beeinträchtigung (im Folgenden abgekürzt mit ID = *intellectual disability*) stoßen bei der Nutzung immer wieder auf Hindernisse. Fehlende Medienkompetenz, Überforderung und Abhängigkeit von Betreuenden sind nur einige der Probleme, mit denen sie konfrontiert werden. Glücklicherweise existieren bereits Lösungsansätze, wie die Verwendung von leichter Sprache, speziellen Icons und unterstützender Technologie. Doch bisher werden diese Ansätze noch viel zu selten umgesetzt.

Dies ist umso brisanter, da Soziale Medien sich zu einem unausweichlichen Bestandteil unseres täglichen Lebens entwickelt haben. Ganze 89% der deutschen Internetnutzer:innen über 16 Jahren nutzen sie nach Angaben des Bitkom-Verbands sogar täglich (bitkom, 2023).

Auch Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sind in der Welt der Sozialen Medien aktiv und haben entsprechende Apps auf ihren digitalen Geräten installiert, wie eine Untersuchung im Rahmen eines Seminars der TU München im Bereich der Sport- und Gesundheitswissenschaften zeigt. In der Tat gaben 33 von 63 befragten Personen mit geistiger Beeinträchtigung (rund 54%) an, dass sie gerne auf Sozialen Medien unterwegs sind und Spaß an der Nutzung haben. Und das ist gut so, denn Soziale Medien dienen grundlegend dem Austausch mit anderen, erfüllen aber auch eine bedeutende Funktion der Teilhabe. Von der Informationsbeschaffung auf Nachrichtenseiten über den kulturellen Austausch in Facebook-Gruppen bis hin zu lebhaften politischen Diskussionen auf Twitter – all dies sind wichtige Schritte hin zur gleichberechtigten Teilhabe und Inklusion, wie von der UN-Behindertenrechtskonvention gefordert (Bosse, 2016).

Unser Projekt Inclusive Social Media, kurz: InSoMe, hat sich zum Ziel gesetzt, die Herausforderungen von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung im Kontext Sozialer Medien zu verbessern. Wir möchten gemeinsam mit der Zielgruppe Lösungsansätze finden, die auf fundierten Forschungsergebnissen basieren. Zusammen wollen wir Barrieren überwinden und eine inklusive digitale Welt schaffen, in der alle gleichermaßen von den Vorzügen Sozialer Medien profitieren können.



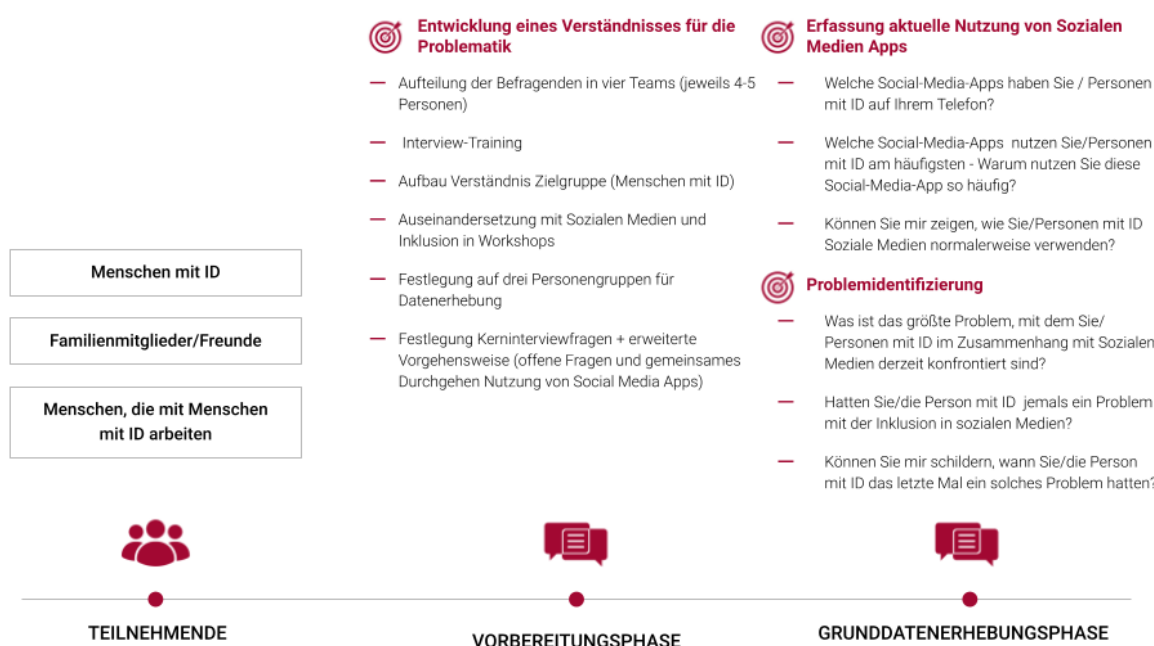
Begriffsklärung: Was genau ist eine geistige Beeinträchtigung?

Was versteht man unter einer geistigen Beeinträchtigung? Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) versteht unter einer geistigen Behinderung eine signifikant verringerte Fähigkeit, neue oder komplexe Informationen zu verstehen und neue Fähigkeiten zu erlernen und anzuwenden (beeinträchtigte Intelligenz). Dadurch verringert sich die Fähigkeit, ein unabhängiges Leben zu führen (beeinträchtigte soziale Kompetenz). Dieser Prozess beginnt vor dem Erwachsenenalter und hat dauerhafte Auswirkungen auf die Entwicklung (Special Olympics Deutschland, o.D.). Auch wenn sich die Anzahl der Personen mit einer geistigen Beeinträchtigung nur schwer messen lässt, geht man davon aus, dass es allein in Deutschland 320.000 Menschen sind (Special Olympics Deutschland, o.D.).

Mit welchen Problemen sind Menschen mit geistiger Beeinträchtigung beim Nutzen von Sozialen Medien konfrontiert?

Unsere Befragung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, ihren Angehörigen und Personen, die mit Menschen mit ID arbeiten, zeigt ein breites Spektrum an Herausforderungen und Problemen auf.

155 Personen wurden im Zeitraum von November 2022 bis Februar 2023 interviewt. Die folgende Abbildung veranschaulicht das Untersuchungsdesign sowie die gestellten Kernfragen.



Unsere Befragung ergab, dass 41% der Teilnehmer:innen überfordert sind mit neuen Entwicklungen wie Reels oder Filtern auf Social-Media-Plattformen. Die Reizüberflutung auf diesen Plattformen hemmt die soziale Interaktion und führt dazu, dass sich Menschen mit geistiger Beeinträchtigung isoliert fühlen und dadurch ihre mentale Gesundheit beeinträchtigt werden kann. Generell wird bei der Nutzung Sozialer Medien auf einfachere Funktionen zurückgegriffen und direkte Interaktion bevorzugt, wie sie vor allem auf WhatsApp (mit 35% am häufigsten genutztes Soziales Netzwerk) möglich ist.

„Auf WhatsApp werden mehr Sprachnachrichten verwendet, weil das Schreiben schwierig ist und oft zu Missverständnissen führt.“

– Person, die mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung arbeitet

Die Befragung zeigte auch, dass Cybermobbing und Hassrede in Bezug auf geistige Beeinträchtigungen für die Befragten ein zentrales Thema sind. Es werden regelmäßig Mobbing Erfahrungen gemacht oder durch andere Betroffene mitbekommen. Trotzdem ist das Thema Mobbing in Bezug auf geistige Beeinträchtigung durch die Forschung nur wenig beleuchtet, was zeigt, dass hier ein großer Nachholbedarf besteht.

„Die Leute sagen, ich sei dumm.“

– Person mit geistiger Beeinträchtigung

Damit zusammen hängt sicherlich auch, dass Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in den Sozialen Medien chronisch unterrepräsentiert oder stereotypisiert sind.

„Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sind unterrepräsentiert“

– Familienmitglied

Die beiden größten Probleme, die unsere Befragung offenlegt, sind jedoch zunächst die fehlende Medienkompetenz von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Zusätzlich entsteht durch das Nutzen von Sozialen Medien eine weitere Abhängigkeit von Eltern, weiteren Angehörigen oder Betreuenden.

„Manchmal muss ich meine Mutter um Hilfe bitten, wenn ich nach Videos suchen will, und das macht mich manchmal frustriert.“

– Person mit geistiger Beeinträchtigung

Dies führt oft zu Einschränkungen bei der Nutzung von Sozialen Medien oder sogar dazu, dass einige Personen ohne Hilfe anderer Personen diese Plattformen gar nicht nutzen können.

„Ich würde gerne selbst etwas posten und den Leuten zeigen, wenn ich etwas sehe, das mir gefällt.“

– Person mit geistiger Beeinträchtigung

Die folgende Übersicht fasst die in unserer Untersuchung identifizierten zentralen Probleme und Herausforderungen, mit denen derzeit Menschen mit ID im Zusammenhang mit Sozialen Medien konfrontiert sind, zusammen.



Cybermobbing

Menschen mit ID sind regelmäßig betroffen von Cybermobbing und Hassrede..



Mangelnde Medienkompetenz

Menschen mit ID und ihre Betreuenden sind oft unsicher im Umgang mit Sozialen Medien



Abhängigkeit von Betreuenden

Oft können Menschen mit ID die Sozialen Medien nicht alleine nutzen.



Überforderung

Andauernde neue technische Entwicklungen und überladene Benutzeroberflächen überfordern Menschen mit ID.



Unter- und Missrepräsentation

Menschen mit ID werden entweder kaum oder verzerrt und unvollständig dargestellt.



Mangelnde Nutzung von Hilfestellungen

Vorhandene technische Tools, die Menschen mit ID die Inklusion erleichtern könnten, werden zu wenig genutzt.

Welche konkreten Maßnahmen ergreift InSoMe um diese Probleme anzugehen?

InSoMe setzt sich dafür ein, dass die Herausforderungen, die Menschen mit geistiger Beeinträchtigung mit Sozialen Medien haben, erforscht und als Komponente in die Ausbildung beispielsweise von Gesundheitswissenschaftler:innen eingebracht werden. Konkret haben Studierende der TU München Interviews zur Problemidentifizierung mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung geführt und aus den Ergebnissen Lösungsansätze generiert (Apps, Websites, Schulungen etc.). Während der Winterspiele in Bad Tölz haben Studierende das Thema in die Öffentlichkeit gebracht und selbst Erfahrungen bezüglich zielgruppengerechter Posts gesammelt, indem sie den Social-Media-Account von Special Olympics Bayern mit Inhalten bespielen konnten.

Aus den hier gewonnenen Erkenntnissen wurde der Ansatz weitergeführt und ein eigener Instagram Account "SpecialOlympicsTUM" in Kollaboration mit Special Olympics Bayern erstellt. Aktuell werden auf diesem Kanal die internationalen Weltspiele von Special Olympics in Berlin und auch der Besuch der kanadischen Delegation in München begleitet. Beide Kanäle sollen sowohl Aufmerksamkeit auf das Thema lenken als auch insbesondere Menschen mit geistiger Beeinträchtigung selbst ansprechen, ihnen Soziale Medien näher bringen und sie für das Thema Soziale Medien begeistern.

Um das Problem der fehlenden Medienkompetenz direkt anzugehen, werden Schulungen zu Sozialen Medien für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung erarbeitet, die ihnen Fragen zu der Thematik beantworten: Was sind soziale Medien? Wie gehe ich mit ihnen um? Was kommuniziere ich und was nicht? Welche sicherheitsrelevanten Einstellungen wähle ich aus?

Wie geht InSoMe diese Herausforderungen an?

Die Arbeit von InSoMe umfasst unterschiedlichste, sich ergänzende Aktivitäten und verfolgt somit einen ganzheitlichen Ansatz:



Begleitende Forschung

Mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu mehr fundierter Information beitragen



Internationale Einbindung

Kooperation mit internationalen Organisationen und Wissenschaftler:innen



Studierendenprojekte

Studierende und Menschen mit ID arbeiten kooperativ an Forschung und Lösungsansätzen



Öffentlicher Raum

Durch Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit bekommt das Thema Aufmerksamkeit



Tools verbreiten

Der Einsatz von technischen Tools erleichtert den Zugang zu Sozialen Medien



Expert:innenperspektiven

Durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und Expert:innen in eigener Sache Innovationen erreichen

Begleitende Forschung: Durch Befragungen von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, ihren Angehörigen und Freunden sowie Menschen mit beruflichem Bezug versucht InSoMe, die Probleme und Herausforderungen von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu identifizieren. Außerdem entstehen in Zusammenarbeit mit Studierenden und Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in Design Thinking Prozessen Lösungsansätze und erste Prototypen zur Verbesserung der Situation.

Internationale Einbindung: InSoMe kooperiert mit Special Olympics auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. [Special Olympics](#) ist die größte Bewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung, die weltweit Sportveranstaltungen, darunter Megaevents mit entsprechendem Begleitprogramm organisieren und Teilhabe fördern. Dieses Jahr 2023 finden die Weltspiele von Special Olympics in Berlin statt. Hier wird InSoMe mit Delegationen und Athlet:innen aus aller Welt das Thema Soziale Medien für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung diskutieren und analysieren, wie sie offener und inklusiver gestaltet werden können. Die Einbindung in die internationale Veranstaltungsreihe des Special Olympics Organisationskomitees der Weltspiele sowie die aktuelle Zusammenarbeit insbesondere mit irischen Kooperationspartnern erweitern das Projekt um eine internationale Dimension. Darüber hinaus werden über das Netzwerk der TU München, Wissenschaftler:innen aus aller Welt erreicht.

Studierendenprojekte: Über 60 Studierende sind seit 2022 mit der Frage befasst, wie man den Umgang mit Sozialen Medien für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung verbessern kann in Form vielfältiger Projekte und Aktivitäten im Rahmen: der begleitenden Forschung, darunter auch als Themenfeld in ihren Abschlussarbeiten, der Inhaltserstellung auf den Social-Media-Kanälen von Special Olympics Bayern und [SpecialOlympicsTUM](#) sowie bei der Konzeption und Durchführung von Schulungen zur Verbesserung der Medienkompetenz für Personen mit geistiger Beeinträchtigung.

Öffentlicher Raum: Insbesondere durch die Kooperation mit dem TUM Think Tank versucht InSoMe die Öffentlichkeit für das Thema inklusive Soziale Medien zu sensibilisieren. Dies erfolgt über eine aktive Öffentlichkeitsarbeit sowie Vernetzung mit Politiker:innen. Auch regionale, nationale und internationale Sportveranstaltungen tragen dazu bei, das Thema in den öffentlichen Raum zu tragen.

Tools: Bereits existierende technische Tools können den Zugang zu Sozialen Medien für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung erleichtern. Hierzu zählen beispielsweise [Summ](#) und [accessiBe](#). Während Summ Texte schnell in leichte Sprache übersetzt, zielt accessiBe darauf ab, Zugangshindernisse für Menschen zu identifizieren und zu beheben. InSoMe setzt sich für die alltägliche Verwendung dieser Tools ein und arbeitet aktiv mit Summ zusammen. Über Hackathons und andere Formate wird zudem die Entwicklung neuer Tools und Lösungsansätze aktiv gefördert.

Expert:innen Soziale Medien: InSoMe arbeitet mit Expert:innen aus dem Umfeld Sozialer Medien zusammen, um ein ganzheitliches Bild zu bekommen: unter anderem Louis Kleemeyer (Athlet und LOC Mitarbeiter), OBA (Projektteam Offene Behinderten Arbeit), Matthias Vollbracht (Media Tenor) und Amela Kadric (Referentin Gesundheit & Digitalisierung).

Expert:innen ergänzende Perspektiven: Personen aus der Zielgruppe als Expert:innen in eigener Sache sowie weitere allgemeine Expert:innen aus relevanten Feldern werden hinzugezogen. Sie rekrutieren sich aus den Landesverbänden von Special Olympics und werden allgemein als Athlet:innen bezeichnet sowie Expert:innen aus dem Feld der Digitalisierung.

Wie könnte die Zukunft von InSoMe aussehen?

Die in der Forschung gewonnenen Ansätze werden in Form von Prototypen in einem Zielgruppen-Testing verifiziert und in der Zukunft in konkrete Maßnahmen umgesetzt: zum Beispiel eine App, die Erläuterungen zu Sozialen Medien in leichter Sprache und mit einfachem Design darstellt oder eine Webseite, auf der Informationen zu Cybermobbing mit einem Avatar einfach vermittelt werden.

Zusätzlich wird es mehr Schulungen für Menschen mit geistiger Beeinträchtigungen geben sowie Schulungen für Betreuende, um ihnen Sicherheit zu geben, wie sie Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung möglichst selbstbestimmt bei der Nutzung von Sozialen Medien begleiten. Die Forschung zu Sozialen Medien und Inklusion wird weiter ausgebaut und soll zukünftig auch verstärkt in die universitäre Lehre aus interdisziplinärer Perspektive verankert werden.

Für all diese Ziele wird sich InSoMe auch in Zukunft mit seinem ganzheitlichen Ansatz einsetzen und zusammen mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung nach den bestmöglichen Lösungen suchen.

InSoMe ist Teil des Reboot Social Media Labs am TUM Think Tank.

Reboot Social Media Lab:

[Website](#)

Inclusive Social Media (InSoMe):

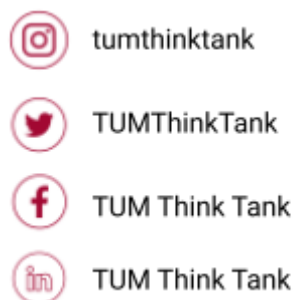
[Website](#)

Kontakt TUM Think Tank:

Markus Siewert:

markus.siewert@hfp.tum.de

www.tumthinktank.de



Literaturverzeichnis

bitkom.(2023). Mehr als 50 Millionen Deutsche nutzen Soziale Medien. Verfügbar unter:

<https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mehr-als-50-Millionen-Deutsche-nutzen-soziale-Medien> [15.06.2023]

Ingo, Bosse. (2016). Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft – Wie Medien Inklusionsprozesse befördern können. Verfügbar unter:

<https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/medienpolitik/172759/teilhabe-in-einer-digitalen-gesellschaft-wie-medien-inklusionsprozesse-befoerdern-koennen/#node-content-title-22> [15.06.2023]

Special Olympics Deutschland. (o.D.). Menschen mit geistiger Behinderung. Verfügbar unter:

<https://specialolympics.de/informieren/ueber-geistige-behinderung> [15.06.2023]

Special Olympics Deutschland. (o.D.). Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland. Verfügbar unter:

<https://specialolympics.de/informieren/ueber-geistige-behinderung/menschen-mit-geistiger-behinderung-in-deutschland> [15.06.2023]